



KONZENTRATION UND ZERSTREUUNG
BARBARA STOLLBERG-RILINGER

Barbara Stollberg-Rilinger, geboren 1955, ist Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Studium der Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität zu Köln, Promotion 1985 mit der Arbeit „Der Staat als Maschine: Zur politischen Metaphorik des absoluten Fürstenstaats“. Habilitation 1994 mit dem Buch *Vormünder des Volkes? Konzepte landständischer Repräsentation in der Spätphase des Alten Reiches*. 1985 und 1988 Geburt der Söhne Georg und Richard. 1997 Berufung nach Münster. Dort Mitbegründerin und später Sprecherin des Sonderforschungsbereichs „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme“ (2000–2013), des Exzellenzclusters „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“ (seit 2007) und des Sonderforschungsbereichs „Kulturen des Entscheidens“ (seit 2015). 2005 Leibniz-Preis der DFG; 2013 Preis des Historischen Kollegs. Forschungsschwerpunkt der vergangenen Jahre ist die politische Kultur des vormodernen Europa mit ihren Ritualen und Entscheidungsverfahren. Letzte Publikationen: *Des Kaisers alte Kleider: Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches* (Beck 2008, frz. Übers. 2013, engl. Übers. 2015); *Rituale* (Campus 2013). – Adresse: Historisches Seminar, Universität Münster, Domplatz 20–22, 48143 Münster. E-Mail: stollb@uni-muenster.de.

Eine Biografie der Kaiserin Maria Theresia war das Projekt, mit dem ich nach Berlin gekommen bin – eine Biografie, die diese Schlüsselfigur des österreichischen Nationalmythos in einem anderen Licht erscheinen lässt. Das Material war gesammelt und drei Kapitel waren geschrieben, als mein Jahr am Wissenschaftskolleg begann, dreizehn

Kapitel waren fertig, als es zu Ende war. Das war nur möglich dank der paradiesischen Arbeitsbedingungen im Grunewald jenseits der Zumutungen des alltäglichen Universitätsbetriebs. Was ich am allermeisten geschätzt habe, war die maximale Konzentration auf ein und wirklich nur ein Arbeitsthema einerseits, verbunden mit den vielfältigsten und wunderbarsten Möglichkeiten der Zerstreuung andererseits. Es klingt paradox, aber es war so: Nie habe ich so konzentriert an einem Thema gearbeitet und zugleich so viele erstaunliche Erfahrungen gemacht, so viel überraschend Neues gelernt. Ich bin mit dem Buch allerdings immer noch nicht ganz fertig (zwei Kapitel stehen noch aus). Deshalb fasse ich mich kurz und schreibe hier nur auf, was ich – jenseits meines Faches Geschichte – gelernt habe, zum Beispiel:

- ... von Dieter Grimm, warum man die EU-Verträge nicht lieben muss, um sie zu schätzen.
- ... von Gertrude Lübke-Wolff, warum Bundesverfassungsrichter keine Popstars sein müssen, um von den Deutschen geliebt zu werden.
- ... von Holger Diessel, wie eine neue Klasse von Wörtern entsteht.
- ... von Luca Giuliani, wie man auf Vasen Geschichte erzählt.
- ... von Victoria Braithwaite und ihrer Gruppe, was in einem Hummer vorgeht, den man ins heiße Wasser wirft.
- ... von Anna Maria Busse Berger, wie man im Mittelalter auch ohne Noten wunderbare Lieder überliefern konnte.
- ... von Michael Jarell, was es mit Neuer Musik eigentlich auf sich hat (zumindest eine entfernte Ahnung davon).
- ... von Constanța Vintilă-Ghițulescu, wie der Alltag im Rumänien der 1980er-Jahre aussah.
- ... von Ina Hartwig, dass Ingeborg Bachmann und Maria Theresia mehr gemeinsam haben, als man meinen könnte.
- ... von Barbara Vinken, dass Michel Houellebecq und Theodor Fontane mehr gemeinsam haben, als man meinen könnte.
- ... von Anselm Haverkamp, dass Shakespeare und Hegel mehr gemeinsam haben, als man meinen könnte.
- ... von Naoko Matsumoto, dass Orcas mit Haien und Schiedsgerichte in Deutschland mit solchen in Japan mehr gemeinsam haben, als man meinen könnte.
- ... von Maria Shklyaruk, dass ein russischer Strafrichter seine Pflicht nicht ordentlich erfüllt, wenn er einen Angeklagten freispricht.

... von Ibrahima Diop, warum die Senegalesen Willy Brandt schätzen.
... von Christoph Menke, dass ein einzelner Mensch zu jedem erdenklichen Vortrag eine kluge Frage stellen kann.
... von Hassan Jabareen, dass es sinnvoll ist, auch aussichtslose Prozesse zu führen.
... von Barry Flood, wieso manche arabischen Ampelmännchen keine Köpfe haben.
... und nicht zuletzt von Tim Caro, warum Zebras gestreift sind.

Was mir fehlen wird:

... das Engagement von Sonja Grunds Bibliotheksteam, auch aussichtslose Bestellungen zu besorgen.
... die Geduld des IT-Teams auch bei ahnungslosen Fragen.
... die Hilfsbereitschaft von Dennis Grimm, wenn ich mich zum wiederholten Mal (um Mitternacht) aus meinem Appartement ausgesperrt hatte.
... die delikaten Desserts von Dunia Najjars Restaurantteam.

Was ich außerdem vermissen werde:

... den Risotto von Felicita Tramontana, das Apple Crumble von Victoria Braithwaite und die japanischen Teigtaschen von Naoko und Momo Matsumoto.

Was ich bedauere:

... ist nur, an Pia Jarrells Montagmorgen-Märschen im Grunewald nicht teilgenommen zu haben.

Woran ich mich in zehn Jahren noch erinnern werde:

... dass in dem dramatischen Jahr der Flüchtlingskrise, des Brexit-Referendums und eines US-Präsidentschaftskandidaten Donald Trump das Wissenschaftskolleg mir wie eine tröstliche Insel der Vernunft, Besonnenheit und Liberalität erschienen ist.